

Praxis. Herder, Freiburg–Basel–Wien 2005. (384, Einlegeband). Euro 19, 90 (D)/Euro 20,50 (A)/sFr 34,90. ISBN: 3-451-28313-1

Die Allgemeine Einführung in die deutlich überarbeitete 3. Ausgabe des lateinischen Musterbuches für die Feier der Messe nennt – und das ist eine Neuerung – in ihrer Nr. 105 den Dienst von Mesner/inne/n (Sakristan/inn/en; Sigrist/inn/en) einen „liturgischen Dienst“. Das für diesen Dienst erforderliche Wissen zusammenzustellen, hat sich die Arbeitsgemeinschaft der Sakristanenverbände zur Aufgabe gemacht, nachdem das bisherige Standardwerk (von 1983) vergriffen war. Insgesamt neun Autor/inn/en (Liturgiereferenten, Mesner-/Sakristanen-Ausbildungsleiter, Textilrestauratorinnen sowie der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft) haben ein Kompendium geschaffen, das in seinen sechs Kapiteln unmittelbar und sehr konkret auf die Praxis ausgerichtet ist, sich aber gleichzeitig darum bemüht, in einfacher und gut verständlicher Sprache notwendiges Hintergrundwissen zu erschließen. Ausgangspunkt sind Fakten zum *Beruf des Sakristans* (17–33). Die zentralen Ausführungen über *Die Liturgie* (34–249) dokumentieren auszugsweise den Text der Liturgiekonstitution, geben einen Überblick über die Gliederung der eingangs erwähnten Institutio Generalis Missalis Romani [IGMR 2002], die im Weiteren konkreten Einzelbestimmungen zugrunde gelegt wurde; sie besprechen die verschiedenen Gottesdienstformen, erschließen die Entfaltung des Kirchenjahres und die liturgischen Haltungen bzw. Gesten und erläutern Bedeutung und Umgang mit liturgischen Gewändern, Textilien, Geräten, Büchern und Arbeitshilfen. Der zweite Schwerpunkt *Kirche und Kirchenraum* (250–304) spannt einen weiten Bogen von der Theologie des Kirchbaus über eine Skizze seiner Geschichte, die Bedeutung und Funktion unterschiedlicher Kirchen bis hin zu technischen Anlagen und zum Blumenschmuck. Im Zentrum stehen freilich die liturgischen Orte sowie die Ausstattung des Kirchenraums – immer mit Blick auf deren Bedeutung einerseits und die Dienste der Mesner bzw. Sakristaninnen andererseits. Weitere Abschnitte sind *Kirchlichen Berufen und ehrenamtlichen Diensten* (305–331) sowie der Verbandsarbeit der Sakristanenverbände (332–336) gewidmet. Der *Anhang* (337–358) mit einer Zusammenstellung/Erklärung/Deutung christlicher Symbole, Worterklärungen

zur liturgischen Fachsprache, Literaturauswahl und Abkürzungsverzeichnis macht zusammen mit dem ausführlichen *Register* (359–384) den Band zu einem hilfreichen und praktischen Nachschlagewerk, das in keiner Sakristei fehlen sollte, auch wenn kleinere Verbesserungswünsche anzumerken sind. So wäre es etwa in der Gliederungssystematik wünschenswert gewesen, das Stehen als liturgische Grundhaltung vor allen anderen Haltungen auszuführen. Hinsichtlich kleinerer Unschärfen bzw. Verkürzungen seien herausgegriffen: das Aufzeigen mancher *Möglichkeiten* für einen Dienst des Sakristans/der Mesnerin in Form indikativer Feststellungen (z.B. 175: „Während der Prozession trägt der Sakristan die liturgischen Bücher und legt dem Priester das *Velum um*“), die tendenziell diesem Beruf Agenden von Minister/inn/en und Gottesdienstleiter/inn/en bis hin zu seelsorgerlicher Verantwortung und pfarrlichen Organisationsaufgaben gleichsam „ex offo“ zuschreiben und auch leicht als Überforderung erscheinen können. An wenigen Stellen hat wohl die übliche Praxis Eingang in die Darstellung gefunden, die jedoch nicht die Absicht der Vorgaben trifft: etwa das Erwähnen eines „Kleinen Ritus der Krankenkommunion“ (93), der in den entsprechenden Ritualefaszikel von 1994 bewusst nicht mehr aufgenommen wurde, oder das Purifizieren am Altar (vgl. 73) ohne Hinweis auf den dezidierten Wunsch des Messbuches, dass dies möglichst am Kredenztisch erfolgen sollte (vgl. IGMR 2002, Nr. 279).

Des ungeachtet empfiehlt sich das Handbuch nicht nur für den Mesner-/Sakristanendienst. Es eignet sich hervorragend auch als Kompendium und Grundlage für die (Bildungs-)Arbeit in Liturgiekreisen.

Linz

Christoph Freilinger

PASTORALTHEOLOGIE

◆ Schneider-Harpprecht, Christoph F.W.: Interkulturelle Seelsorge (Arbeiten zur Pastoraltheologie Bd. 40) Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2001. (386) Kart. Euro 47,30.

Wer heute Theologie betreibt, kann dies ohne Einbeziehung des sozialen und kulturellen Kontextes nicht mehr in verantworteter und verantwortlicher Weise tun. Dass sich jemand mit der Frage der kulturellen – ja sogar

Zum Profil des Ständigen Diakons



Dem Dienst des Ständigen Diakons fehlt bis heute ein klares Profil – diese Studie will hier Abhilfe schaffen: Der Autor stellt dar, warum der eigenständige Diakonat wieder eingeführt wurde, und untersucht die theologischen Überlegungen dazu. Mit Hilfe einer qualitativ-empirischen Erhebung befragt er schließlich die tatsächliche Präsenz von Diakonen im Gottesdienst. Aus diesen Perspektiven entwickelt er Kriterien für das liturgische Handeln des Amtes.

Stephan Steger
Der Ständige Diakon und die Liturgie
Anspruch und Lebenswirklichkeit eines
wiedererrichteten Dienstes

Studien zur Pastoralliturgie, Band 19
 496 Seiten, kart., ISBN: 978-3-7917-2031-7
 € (D) 52,–/sFr 89,–

Anerkannte Freiheit – geforderte Freiheit



Das Verhältnis von Gott und Mensch als ein Gegenüber in Freiheit zu verstehen: Kaum ein Theologe verfolgt dieses Ziel so konsequent wie Thomas Pröpper.

Indem die Autoren und Autorinnen dieses Bandes die vielfältigen Impulse des Dogmatikers Pröpper aufnehmen, entsteht das eindrucksvolle Bild einer Theologie, die weder von der Freiheit des Menschen noch vom Glauben an Gott lassen will.

*Michael Böhrke/Michael Bongardt/
 Georg Essen/Jürgen Werbick (Hg.)*
Freiheit Gottes und der Menschen
Festschrift für Thomas Pröpper

544 Seiten, Hardcover, ISBN: 978-3-7917-2042-5
 € (D) 49,90/sFr 86,–

der interkulturellen Verortung – von Seelsorge auseinandersetzt, stellt im deutschsprachigen Raum schon eher eine Ausnahme dar. Schneider-Harpprecht ist Professor für Evangelische Theologie/Seelsorge an der Fachhochschule Freiburg sowie Privatdozent für Praktische Theologie an der Kirchlichen Hochschule Bethel und schließt mit dieser Studie eine Lücke. Dieser Entwurf diskutiert die kulturellen Verschiedenheiten und die damit zusammenhängenden Konflikte rund um die Themenfelder von Seelsorge und Beratung anhand der Erfahrungen des Autors in brasilianischen und deutschen Familienberatungseinrichtungen.

Am Beginn seiner Studie betont er den Stellenwert der Kultur im Sinne eines wichtigen Kontextes von Seelsorge und Beratung und begründet damit sein Hauptziel: „das Konzept einer kulturell sensiblen Seelsorge und Beratung“ (23). Diese Sensibilität spiegelt sich für den Autor im Anerkennen des eigenen kulturellen Standpunktes, in der Bejahung der Grenzen des Verstehens anderer Kulturen und in der befreienden Einsicht, dass Seelsorge nicht mehr – aber auch nicht weniger – als Stückwerk beziehungsweise Fragment sein kann und bleibt.

Im zweiten Kapitel (35–52) lotet Schneider-Harpprecht den diffusen Begriff Kultur aus. Unter Einbeziehung vorwiegend anglo-amerikanischer Literatur und in Abgrenzung von spezifischen kulturellen Deutungsschemata (vom adaptiven über das funktionalistische bis hin zum symbolischen Kulturverständnis), favorisiert der Autor „das Kulturverständnis in der Theorie lebender Systeme“ (45) von den Konstruktivisten Maturana und Varela. Er erweitert diesen Ansatz um das Kulturverständnis der „interpretierende(n) Anthropologie“ (41) von Clifford Geertz und um die Einbeziehung ethischer Wertmaßstäbe.

In den Kapiteln 3 (53–69) und 4 (70–87) unternimmt Schneider-Harpprecht eine stärkere Einbeziehung des lateinamerikanischen Kontextes. Der Autor stellt zunächst die lateinamerikanische Popularkultur dar, wie sie sich im Süden Brasiliens gerade in der Mittel- und Unterschicht zeigt. Das uneinheitliche und vielschichtige „Populare“ der Popularkultur“ (59) spiegelt sich laut Schneider-Harpprecht im Widerstand gegen die Abhängigkeit von einer dominanten und hegemonial geprägten Kultur. Des weiteren verschwimmen durch die nachhaltige Beeinflussung seitens des globalen Marktsystems und der elektronischen Massen-

kommunikation die Grenzen von privat und öffentlich, von Hoch- und Popularkultur. Der Autor spricht in seiner Analyse deshalb von der „Hybridisierung der Kulturen“ zwischen Prä- und Postmoderne sowie von der Schwierigkeit einer „ethnischen Identität“ (63) inmitten der multikulturell wie -ethnisch geprägten gesellschaftlichen Gruppen im Süden Brasiliens. Den anderen Fokus richtet Schneider-Harpprecht auf die Bedeutung der Familie. Im Kontext der Armut sind die Familien im Prinzip patriarchal geprägt, de facto übernehmen in der Unterschicht jedoch Frauen aufgrund der mangelnden Präsenz vieler Väter (meist verursacht von Arbeitslosigkeit, Alkoholismus, Kriminalität...) die Rolle des Familieneroberhaupes. Das Kapitel wird mit dem Exkurs über die Situation und „das Verständnis der Familie in der Popularkultur der Deutsch-Brasilianer“ (84) abgeschlossen.

In Kapitel 5 (85–153) unternimmt Schneider-Harpprecht den herausfordernden Versuch, „das Verhältnis von Evangelium, Kultur und Beratung auf die Pluralität der Kulturen“ (88) sowohl angemessen als auch theologisch auszuloten. Der Autor erteilt dem heimlichen Wunsch eines neuen „Kulturprotestantismus“ (91) eine klare Absage und optiert für einen interkulturellen Dialog, der zwischen anderen Kulturen und Religionen vermittelt. Er sieht darin eine Chance für „Öffnung, Horizonterweiterung und Auseinandersetzung mit neuen Möglichkeiten“ (95). In einem nächsten Schritt bezieht sich Schneider-Harpprecht auf die Vermittlungsgeschichte von Evangelium und Kultur im lateinamerikanischen Kontext. Zusammenfassend stellt er fest, dass Evangelium und Kultur ein Gegenüber sind und bleiben, sich stets in einem sozialen, kulturellen und historischen Kontext begegnen und die soziale Situation der Armen zu berücksichtigen haben. Im Beratungskontext findet laut Schneider-Harpprecht dieses spannungsreiche Zueinander von Kultur und Evangelium im narrativen, interkulturell und hermeneutisch geprägten Kommunikationsgeschehen von Berater/in und Klienten/innen einen adäquaten Ausdruck.

Im 6. Kapitel (154–176) geht der Autor im Zusammenhang mit Beratungssituationen auf Ergebnisse amerikanischer psychologischer Forschungsliteratur ein, in der sich die „Kultur als ein zentrales Element psychischer Phänomene“ (154) versteht. Die cultural psychology gibt in ihren Grundlagen keiner Rasse, keinem

Geschlecht und keiner Kultur den Vorrang und übt laut Schneider-Harpprecht berechtigte Kritik an der euro-amerikanisch geprägten „ethnozentrischen Beratung“ (159).

Der Autor entfaltet im 7. Kapitel (177–240) den Zusammenhang von Kultur und Beratungsprozess im Hinblick auf Familie. Nach eingehender Analyse der strukturellen Familientherapie und der narrativen Therapie stellt er wichtige Aspekte einer „kulturell sensible(n) Familienberatung“ (227) dar. Ausgehend von den verschiedenen Phasen des familiären Lebenszyklus kann der „Beitrag der Kultur und der kulturellen Differenzen bei der Entstehung und bei der Lösung von Problemen und Konflikten in Familiensystemen“ (197) sehr hilfreich sein. Dabei geht eine sensible Familienberatung nicht nur auf den ökologischen und kulturellen Kontext ein, sondern auch auf den politischen beziehungsweise sozialen und sieht es als ihr Hauptziel, die beteiligten Personen im Sinne des „Empowerment“ (229) als eigenständig und verantwortlich agierende Personen zu ermächtigen.

Im abschließenden 8. Kapitel (241–346) entwirft der Autor „ein ökologisches Modell

kulturell sensibler Seelsorge und Beratung“ (241), das er als ein methodisch und kontextuell begrenztes Theoriemodell versteht. Schneider-Harpprecht buchstabiert dieses Modell konsequent anhand der verschiedenen Kontexte von Natur, Gesellschaft, Gemeinde, Familie und Individuum durch. Sein systemisch-ökologischer Ansatz verbindet und verknüpft diese Ebenen mittels Netzwerkdenken und kann somit marginalisierten Menschen in ihren vielfältigen Problemfeldern eher gerecht werden. Die daraus entwickelten Perspektiven dieses Modells sind auch vielschichtig strukturiert und beziehen Lösungsorientierung, Spiritualität, die Frage der Macht, gender sowie ethische Perspektiven mit ein. Exemplarisch zeigt der Autor die Umsetzung dieses ökologischen Modells kulturell sensibler Seelsorge und Beratung anhand des Projektes „terapia comunitária“ (341), das im Norden Brasiliens erfolgreich praktiziert wird. „Die terapia comunitária setzt auf die heilende Wirkung der Integration in das soziale Netzwerk und der Rückbindung an die kulturellen Wurzeln des Volkes.“ (343) Es werden dabei die verschiedensten ethnischen Volksgruppen mit ganzheitlichen, das heißt auch traditionell

Wir fördern Ihr Buch!

Der JULIUS-MOREL-FREUNDESKREIS unterstützt
Veröffentlichungen zu aktuellen religiösen oder
kirchlichen Fragen, die zu einer mutigen Erneuerung
der Kirche beitragen.
Informieren Sie sich unter

<http://www.tyrolia.at/verlag.htm>
und schicken Sie uns Ihr Manuskript!

JULIUS-MOREL-FREUNDESKREIS
c/o Tyrolia Verlag, Exlgasse 20, A-6020 Innsbruck

indianischen oder afrikanischen, Methoden behandelt, wobei Lösungsorientierung sowie empowerment die wesentlichen Zielperspektiven sind.

Mit diesem Buch ist Prof. Schneider-Harpprecht nicht nur die erste deutschsprachige Studie interkultureller Seelsorge, sondern auch ein großer Wurf gelungen. Seine Rezeption verschiedenster wissenschaftlicher Disziplinen gibt beredtes Zeugnis von Weite und Tiefe, und seine praktischen Erfahrungen machen das Modell einer ökologischen und interkulturellen Seelsorge sehr glaubwürdig. Ein kleines Manko stellt die etwas zu undifferenzierte Darstellung der Systemtheorie dar (die weit mehr umfasst als Maturanas Entwurf) und die Beschränkung der Ergebnisse der Psychotherapieforschung auf jene aus den USA. Ansonsten sei diese lohnenswerte und horzionterweiternde Lektüre allen in der Pastoral Tätigen sowie auch wissenschaftlich Orientierten empfohlen.

Linz

Helmut Eder

◆ Bieler, Andrea: *Die Sehnsucht nach dem verlorenen Himmel. Jüdische und christliche Reflexionen zu Gottesdienstreform und Predigtkultur im 19. Jahrhundert* (Praktische Theologie heute Bd. 65), Kohlhammer, Stuttgart 2003. (224) Brosch. Euro 25.00 (D).

Die vorliegende Studie besteht dem Titel entsprechend aus zwei Hauptteilen, in denen kenntnisreich und mit vielen Detailinformationen die Hintergründe für die Reform des Synagogengottesdienstes allgemein und die Entwicklung einer Predigtkultur im Besonderen dargestellt werden. Ausgangspunkt und Anstoß für diese Reformen war zum einen die Philosophie der Aufklärung, die durch M. Mendelsohn auch im Judentum Eingang fand. Zum anderen waren es die gesellschaftlichen und politischen Veränderungen, welche u.a. die rechtliche Stellung der Juden veränderten und größere Freiheiten mit sich brachten. In Reaktion auf diese Vorgänge haben jüdische Gelehrte Reformen angestoßen, welche letztlich zur Ausbildung verschiedener Richtungen im Judentum führten und damit auch eine Reform so mancher Elemente des traditionellen Gottesdienstes notwendig machten. In Anpassung an die Moderne sollten vor allem jene Teile geändert oder aufgegeben werden, die einer historisch-kritischen Betrachtung nicht mehr standhielten oder dem

neuen Selbstverständnis nicht mehr entsprachen. Die Darstellung im Einzelnen vermittelt dabei einen guten Überblick über jene jüdischen Gelehrten, die in diesem Prozess eine maßgebliche Rolle gespielt haben. Besonderes Augenmerk legt die Verfasserin auf mögliche Berührungen mit Reformen, die gleichzeitig und auf Grund derselben Umstände im Bereich des Protestantismus erfolgten; der Katholizismus kommt dabei so gut wie gar nicht in den Blick.

Der zweite Teil befasst sich mit der sich entwickelnden Predigtkultur in der Synagoge, wobei hier nicht nur die erzieherische Funktion des Rabbins und sein Selbstverständnis als Prediger herausgearbeitet wird, sondern auch die verschiedenen Weisen der Auseinandersetzung mit dem Christentum allgemein und der protestantischen Predigtlehre im Besonderen behandelt werden. Die Verfasserin wählt auch in diesem Teil wieder einige prominente Gelehrte aus den einzelnen Richtungen aus und stellt deren Positionen anhand ihrer Schriften dar. Hier finden sich viele interessante Details, die nicht nur das erzieherische Bemühen der Prediger, sondern auch den apologetischen Charakter der Predigten gegenüber den Tendenzen der Moderne wie gegenüber den christlichen Ansprüchen der religiösen Überlegenheit zum Vorschein bringen. So bekommt man als Leser einen guten Einblick in die differenzierten Positionen führender Gelehrter der einzelnen jüdischen Richtungen und ihrer komplexen Beziehung zum Protestantismus in den deutschen Landen. Gleichzeitig spiegeln sich darin die unterschiedlichen Reaktionen auf die Nachwirkungen der Philosophie der Aufklärung im 19. Jahrhundert und die Ansprüche der Moderne. „Predigen gehörte auch in diesen Gruppen zum Projekt, Religion und Modernität in Einklang zu bringen und sich den religiös praktischen sowie den philosophischen Herausforderungen der Zeit zu stellen.“ (198)

Linz

Franz Hubmann

RELIGIONSWISSENSCHAFT

◆ Hirnspurger, Johann/Wessely, Christian/ Bernhard, Alexander (Hg.): *Wege zum Heil? Religiöse Bekenntnisgemeinschaften in Österreich: Selbstdarstellung und theologische Reflexion (Theologie im kulturellen Dialog)*. Hg. von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Karl-Franzens-Universität